

Text nach Martin Luther:

Zacharias weissagte und sprach:

68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk

69 und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils

im Hause seines Dieners David

70 – wie er vorzeiten geredet hat

durch den Mund seiner heiligen Propheten –,

71 dass er uns errettete von unsern Feinden

und aus der Hand aller, die uns hassen,

72 und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern

und gedächte an seinen heiligen Bund

73 und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham,

uns zu geben,

74 dass wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde, 75 ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang

in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

76 Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen.

Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest

77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk

in der Vergebung ihrer Sünden,

78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,

durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,

79 damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,

und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Predigt zu Lukas 1, 68-79 am 1. Advent 2012

Liebe Schwestern und Brüder, ganz besonders aber: liebe Konfis, es ist schon eine ganze Weile her, aber: Wie war das eigentlich, als ihr geboren wurdet? Habt ihr mal von euren Eltern gehört, euch erzählen lassen, wie das für sie war, so ein kleines neues Menschlein bei sich zu haben und welche Hoffnungen oder Träume sie mit eurer Geburt verbinden? Vielleicht fragt ihr sie nach dem Gottesdienst mal danach.

Und Sie? Kennen Sie die Geschichten, die Träume, die um Ihre eigene Geburt kreisen?

Welche Träume hatten oder haben Sie für Ihre eigenen Kinder?

Wenn ein neuer Mensch geboren wird, ist ja fast alles noch offen. Nur bei wenigen steht schon von vornherein fest, was sie einmal werden: Thronnachfolger, Erbin eines Großunternehmens, oder auch Müllsammler oder Textilarbeiterin.

Doch trotz aller Wahrscheinlichkeiten, in dem Milieu zu bleiben, in das hinein man geboren wird: Charakter, Intelligenz, Herzensbildung und Berufsaussichten – sie sind offen.

Ja, es gibt die Geschichten vom Sohn völlig armer ungebildeter Eltern, der ein bekannter Forscher wird, und die Tochter einfacher Leute umjubelte Sängerin, der Bettlersohn Millionär – und umgekehrt.

Und ich frage mich: Ob wohl die Eltern von Kanzlerin Merkel bei ihrer Geburt davon träumten, dass aus ihr mal eine Politikerin, gar Kanzlerin wird? Noch weniger ahnten sicher die Eltern von Barack Obama, Anfang der Sechziger Jahre auf Hawaii, dass da ein künftiger Präsident Amerikas zur Welt gekommen war.

Es gibt diese besonderen Geschichten berühmter und bekannter Menschen und unendlich viele dazwischen, eure, Ihre, meine.

Mit der Geburt eines jeden Menschen eröffnen sich unendlich viele Möglichkeiten - ein einmaliger Mensch kommt da auf diese Welt

und wird diese Welt mit seiner Einmaligkeit prägen.

Unsere Welt sähe anders aus, wenn du und du, wenn Sie und Sie, wenn jeder und jede von uns nicht geboren worden wären, ganz gleich, ob ihr einmal Bauarbeiter, Professorin, Mister World, Bettlerin, die beste Freundin, der schlechteste Zuhörer werdet oder Sie es schon sind.

Jeder und jede von uns geben dieser Welt ihr Gesicht. Ohne uns sähe es anders aus.

Von den Träumen und Visionen bei der Geburt eines Kindes handelt ja auch unser heutiger Bibelabschnitt für die Predigt.

Da wurde ein Junge geboren – nein, noch nicht das Jesuskind – es ist ja erst Advent und noch nicht Weihnachten.

Ein Junge wurde geboren, dessen Eltern schon ziemlich alt waren und das eigentlich gar nicht mehr für möglich gehalten haben, überhaupt noch Eltern zu werden. (Wahrscheinlich waren sie noch älter, als wir zur Geburt unseres Jüngsten...)

Zacharias heißt der Vater und Elisabeth die Mutter des Jungen.

Zacharias ist Priester in einem jüdischen Tempel, versieht dort seinen Dienst. Und während er da im Tempel das Rauchopfer vorbereitete, erschien ihm ein Engel und kündigte die Geburt eines Sohnes an, den er Johannes nennen sollte. Ein besonderer Junge würde es sein. Viele sollten sich über die Geburt freuen. Und er würde mit Gottes Geist erfüllt sein und viele Menschen zu Gott und einem achtsamen Leben führen.

Und von da an, seit dieser Erscheinung im Tempel war Zacharias stumm. Es hatte ihm die Sprache verschlagen, würde man heute vielleicht sagen. Doch was der Engel gesagt hatte, geschah:

Elisabeth wurde schwanger, der Junge wurde geboren. Und als es darum ging, ihm einen Namen zu geben, musste der stumme Zacharias auf eine Tafel schreiben: Er heißt Johannes. Das bedeutet: Gott ist gnädig.

Aber dann plötzlich wurde seine Zunge wieder gelöst, er fand seine Sprache wieder, und er fing an Gott zu loben. Dieses Loblied haben wir vorhin schon einmal gebetet. Ich bitte Sie und euch nun, es noch einmal gemeinsam und im Ganzen zu lesen. Es steht im grünen Wochenblatt.

.....

Ja, da gab es einmal und gibt es noch immer einen Eid, ein Versprechen, das Gott seinem Volk gegeben hat, dem Volk Israel, dem jüdische Volk. Gott hat versprochen, es aus der Hand aller Feinde zu retten und zu erlösen. Ich denke dabei an die Feinden, die in einem selbst stecken können, und auch an die römischen Machthaber, die als Besatzer und Diktatoren das Volk beherrschten.

Retter, Erlöser, Heiland, Messias würde der genannt, der diese Rettung in Gottes Auftrag ausführt. Diesen Erlöser erwartet das jüdische Volk sehnlich.

Und mit diesem kleinen neugeborenen Jungen, Johannes, fängt die Erlösung, die Befreiung schon an. Er wird einmal diesem Erlöser vorangehen, ihn ankündigen, ihm den Weg bereiten. Nicht nur mit Worten, nicht wie ein Wahlkampfhelder oder wie ein bodyguard, der dafür sorgt, dass dem Star oder Politiker

nichts passiert. Nein, er wird selbst dafür sorgen, dass der Erlöser bei den Menschen, beim Volk Israel auf offene Ohren und Herzen trifft. Er selbst wird die Menschen zu Gott führen, sie aufrufen. „Kehrt um zu einem besseren Leben, so wie Gott es will“. Und: er wird sie taufen. Auch Jesus wird er taufen. Johannes der Täufer wird er genannt werden.

Und was hat das nun alles mit Advent zu tun? Fragt ihr vielleicht.

Im Advent geht es um die Sehnsucht, um die Erwartung, die Hoffnung auf Erlösung und Befreiung. Ein Zeichen, ein Symbol dafür ist das Licht.

Wenn es draußen dunkel ist oder wenn ich in einem dunklen Raum bin, dann sehne ich mich nach Licht, dann brauche ich Licht, um mich zurecht zu finden, den Weg zu erkennen.

Im Advent geht es viel um das Licht. Um das Licht Gottes, das zu uns kommt dadurch, dass Jesus geboren wird. Das feiern wir Weihnachten mit ganz viel Licht, mit Weihnachtsbäumen und vielen Kerzen.

Und im Advent ist es noch nicht da, aber wir sehen bereits den Lichtschein, das Hoffnungslicht.

Erst eine und dann immer mehr Kerzen am Adventskranz weisen darauf hin.

„Das aufgehende Licht aus der Höhe wird uns besuchen“, singt Zacharias in seinem Loblied. Dieses Licht soll denen leuchten, die in der Finsternis sitzen, in den Todesschatten.

Kennt ihr solche Menschen? Hier in Erfurt? Anderswo?

Menschen, die buchstäblich oder auch im übertragenen Sinne im Dunkeln sitzen?

Zum 1. Advent startet die Aktion „Brot für die Welt“, mit der Menschen auf der Schattenseite des Lebens auf der Schattenseite dieser Welt unterstützt werden. Am Ausgang liegen Tütchen bereit, in die ihr die Spenden tun könnt.

Hier in der Stadt eröffnet die Stadtmission das Restaurant des Herzens, in dem Obdachlose oder auch andere mittellose Menschen ein warmes Essen, Kleidung und etwas Herzenswärme bekommen.

Aber es geht nicht nur um Geld und Spenden, auch wenn gerade jetzt in der Adventszeit aus eben gutem Grund viele Spenden gesammelt und vergeben werden.

Ebenso wichtig ist es, wie Johannes, dem Erlöser den Weg zu bereiten, uns selbst und die Menschen um uns herum vorzubereiten auf den, der da kommt.

Jeder und jede von uns hat dazu ganz eigene Möglichkeiten und Wege, eigene Erfahrungen und Vorlieben. Für den einen ist es ein stiller Moment mit der brennenden Kerze am Adventskranz, für eine andere ist es das Spiel, die Advents-Geschichte mit den Kindern,

wieder andere lesen täglich den „Anderen Advent“, machen einen Spaziergang, schreiben einen langen Weihnachtsbrief, statt der vorgedruckten Karte, besuchen Meditationsabende, oder Konzerte, singen, basteln, backen für sich selbst und andere.

Es gibt nicht die richtige Art, den Advent zu begehen, sich richtig vorzubereiten.

Aber es gibt eine klare Option Gottes, eine spezielle Blickrichtung. Und die geht in Richtung der Armen, der Ausgegrenzten, in die Richtung derer, die im Schatten sitzen.

Es gibt eine Option Gottes für Recht und Gerechtigkeit, die immer diese entrechteten Menschen besonders im Blick hat.

Wenn wir dem Erlöser den Weg bereiten wollen, wenn wir in diese Welt ein kleines Licht tragen wollen, dann soll das auch unsere Blickrichtung sein.

Vielleicht haben Ihre, eure, meine Eltern auch davon geträumt, als wir geboren wurden, dass wir dazu beitragen, es etwas heller und freundlicher werden zu lassen in dieser Welt. Ich glaube: Gott träumt davon, bei jeder Geburt.

Amen